

und die bibeltheologischen Betrachtungen von Margarete Gruber zu Exil und Diaspora als Paradigmen von Krise und „Neugründung“ in der Geschichte Israels.

Der dritte Teil zeigt an verschiedenen Beispielen, wie Erfahrungen, Einsichten und Visionen der Gründergestalten zu Anstößen der Erneuerung und Neugründung in der Gegenwart werden können, so etwa Impulse aus der Benediktsregel (Claudia Edith Kunz) oder die Renaissance der ignatianischen „Unterscheidung der Geister“ und ihrer speziellen Form der „Unterscheidung in Gemeinschaft“ (Stefan Kiechle). Zoe Marie Isenring beschreibt die Lebensmuster einer frauenfreundlichen Identität und Spiritualität als Herausforderung für die Erneuerung von Frauenorden. Ausgehend von der prophetischen Dimension des Ordenslebens bietet schließlich Hildegard Tillmanns aufschlussreiche Kriterien, nach denen Orden in ihren eigenen Reihen, im Umgang mit störenden Abweichlern und Querdenkern das Rufen der „Propheten“ erkennen können.

Der Sammelband bietet eine Fülle von Anregungen zum Thema „Neugründung“ aus verschiedenen Perspektiven und spirituellen Hintergründen und Traditionen. Insofern ist er für die Reflexion zum Thema unbedingt zu empfehlen. Allerdings bleibt mir die Frage, wie weit die Reflexion zum Thema „Erneuerung oder Neugründung“ dem Anliegen dienlich ist. Wenn man auch Erneuerungsprozesse nachzeichnen kann, so kann man sie doch kaum vorzeichnen. Die Erneuerer hatten ähnlich wie die Gründer selten eine Landkarte für ihren Aufbruch. Auch haben sie nicht über das Thema „Gründung“ oder „Neugründung“ reflektiert, sondern angesichts einer konkreten sozialen oder kirchlichen Herausforderung etwas gewagt und meistens mit hohem Risiko gehandelt. Daran wird sich wohl auch entscheiden, ob die „refundación“ nach einiger Zeit auf dem „Friedhof der Reformen“ landet, wie Anneliese Herzog befürchtet, oder ob es zu wirklichen Aufbrüchen in Ordensgemeinschaften kommt. Ob es dann „Erneuerung oder Neugründung“ war, wird man im Nachhinein beurteilen können. Aber wahrscheinlich ist es dann auch nicht mehr so wichtig.

Peter Egenolf SSSC

MÜLLER, Dagmar:

BEGLEITERINNEN AUF DEM WEG NACH INNEN

8 Wege mittelalterlicher Mystikerinnen

Mainz 2002: Matthias-Grünwald-Verlag. 177 S., kt., EUR 16,80 (ISBN 3-7867-2395-8).

Dagmar Müller ist Dipl.-Psychologin, hat evangelische Theologie studiert, war in der Erziehungsberatung tätig und arbeitet jetzt freiberuflich in der Erwachsenenbildung. In ihrem Buch beschreibt sie, wie sie in der Auseinandersetzung mit mittelalterlichen Mystikerinnen auf neue Wege geführt wurde. Es waren dies: Teresa von Avila, Catarina von Siena, Marguerite Poète, Angela da Foligno, Hadewijch, Mechthild von Magdeburg und Hildegard von Bingen.

In jedem der acht Kapitel beschreibt die Autorin zunächst das Leben und Wirken der Mystikerinnen, um danach den Leser teilnehmen zu lassen an ihrer Auseinandersetzung mit der geistlichen Welt dieser Frauen. Dies „erwies sich als manchmal überwältigender und zermürbender und keineswegs geordneter und gradliniger Prozess, in dem immer und immer wieder durch neue Entdeckungen, durch ein neues Verstehen, eben erlangte Einsichten und Überzeugungen, insbesondere aber unbewusste Vor-Urteile erschüttert wurden“ (S. 12). Obwohl der Autorin bewusst ist, dass vieles, was unserem heutigen Bewusstsein entspricht, nicht im Blickfeld dieser mittelalterlichen Mystikerinnen lag und ihr auch manches befremdlich

vorkommt in deren Denken und in deren Sprache, sind sie ihr doch zu Wegbegleiterinnen geworden. Sie haben ihr neue Perspektiven eröffnet und haben sie die Relativität unseres heutigen aufgeklärten Bewusstseins erkennen lassen.

Was Dagmar Müller in der Begegnung mit den acht Mystikerinnen als Hilfen für ihren eigenen geistlichen Weg erfahren hat, ist nicht übertragbar auf andere. Wer indes, ermutigt durch dieses Buch, auf seine Weise Zugang zu finden sucht zu den Wegen, die diese Mystikerinnen auf ihrer Suche nach Gott und zu sich selbst gegangen sind, der wird vielleicht entdecken, dass auch für ihn die eine oder andere dieser Frauen zur Begleiterin auf dem Weg nach innen werden kann.

Felix Schlösser

FRAUEN, DIE DAS LEBEN LIEBEN

Benediktinerinnen der Abtei St. Erentraud Kellenried. Hrsg. von der Abtei St. Erentraud Kellenried.

Ravensburg 2001: Oberschwäbische Verlagsanstalt Drexler & Co. 150 S., geb., EUR 16,- (ISBN 3-926891-26-2).

Das Benediktinerinnenkloster St. Erentraud Kellenried feierte am 7. August 2001 den 75. Jahrestag der Erhebung des Klosters zur Abtei. Die Feier dieses Festes gab den entscheidenden Anstoß, den schon lange gehegten Wunsch von Freunden der Abtei und Angehörigen der Schwestern zu erfüllen, ein Buch über die Entstehung und den Werdegang des Klosters zu verfassen. Nicht wenig dazu beigetragen hatten auch die oft geäußerten neugierigen oder skeptischen Fragen von Besuchern, die den Schwestern erst bewusst machten, wie fremd ihre Lebensordnung und Lebensweise inzwischen vielen Menschen von heute geworden war.

Der Versuch scheint geglückt. Das Buch, in Gemeinschaftsarbeit der Schwestern entstanden und in der vorliegenden Form gestaltet, gibt in Wort und Bild einen sachlich und zugleich anschaulich beschriebenen Einblick in das Leben und in die Geschichte der Kommunität von St. Erentraud. Am Anfang steht eine kurze Information über Benedikt und seine Regel. Im zweiten Teil folgt die Darstellung der geistigen Grundlagen des benediktinischen Lebens, wobei – ein mutiger Versuch – ein Bogen von den beiden benediktinischen Quellschriften aus dem 6. Jh. zu spontanen Äußerungen von Schwestern aus der heutigen Gemeinschaft geschlagen wurde. Die Darstellung der Gründungsgeschichte des Klosters und der Weg der Gemeinschaft bis in die Gegenwart schließt sich im dritten Teil an. Daneben erzählen eingestreute Bilder auf ihre Weise von dem Ort Kellenried und dem konkreten benediktinischen Leben, wobei die Zeugnisse sozialen und seelsorglichen Einsatzes besonders angenehm auffallen. Bunte Steine aus der Altarinsel der Klosterkirche führen als Wegweiser durch das ganze Buch, ein vor allem grafisch benutzter Einfall, der weniger gelungen ist. Der Anhang „Benediktinische Fachausdrücke“ ist dagegen sinnvoll und hilfreich, weil er die Leserinnen und Leser mit spezifischen Begriffen vertraut macht, die nicht allen bekannt sein dürften.

Man merkt es der Festschrift an, dass sie wirklich das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit ist. Die einzelnen Beiträge sind lebendig und gut lesbar geschrieben und die eingestreuten Informationen fundiert und hilfreich. Das Bildmaterial entspricht allerdings nicht immer dem heute technisch möglichen Standard. Aus allem spricht aber ein von Herzen kommendes Engagement für die Sache, der sich die Schwestern dieses Konvents seit der Gründung verpflichtet fühlen. Dafür herzlichen Dank, verbunden mit dem Wunsch, dass Gott weiterhin segnen möge, was vor Jahrzehnten so erfolgversprechend begonnen hat.

Franz Karl Heinemann